

34. Deutscher Seeschiffahrtstag
Schiffahrtssessen des NV Wilhelmshaven – Jade e.V.

am 15. 08.2013

„Kapitänsrede“

Fkpt Volker Blasche Kommandant Fregatte „KARLSRUHE“

(es gilt das gesprochene Wort)

Anrede,

guten Abend. mein Name ist Volker Blasche. Ich bin 45 Jahre alt und Kommandant der Fregatte KARLSRUHE. Die KARLSRUHE ist Heimat für ca. 220 Soldaten und seit fast 30 Jahren in Dienst. Im März diesen Jahres, während unserer Teilnahme am Anti-Piraterie-Einsatz ATALANTA, bekam ich einen Anruf meines Kommandeurs und wurde gefragt, ob ich die Kapitänsrede beim diesjährigen Seeschiffahrtstag halten möchte. Ich sagte natürlich sofort zu. Zudem bekam ich vollkommene Freiheit in der Auswahl des Themas, was mich natürlich besonders reizte. Endlich kann ich einem hochrangigen Forum das erzählen, was ich immer schon einmal vortragen wollte. Ein Vortrag von großer Tragweite. Und dabei kam ich schnell auf Themen wie:

Die haarsträubendsten Momente meiner Kommandantenzeit, das Anlegemanöver auf Kreta mit griechischen Schleppern und 45 Knoten Wind, oder das Manövrierverhalten einer Fregatte ohne Bugstrahlruder. Gut wäre auch das Thema „Sinn und Zweck einer Äquatortaufe“ gewesen.

Allerdings schien mir die Ausrichtung dieser Idee im Rahmen eines festlichen Abendessens aus mehr ästhetischen Gründen wenig angemessen. Dann fiel mir etwas ins Auge, dass eine spannende Geschichte beinhaltet und besonders geeignet ist, von den Kontinuitäten und Friktionen meines Berufes zu erzählen.

Ich möchte Ihnen eine Geschichte über ein Zigarettenetui erzählen, das ich hier in meiner Hand halte. – Ich hoffe, ich blicke jetzt in erstaunte Gesichter. Ein Zigarettenetui? Was hat das bei einer Kapitänsrede zu suchen? –

Vor 99 Jahren wurde der Leichte Kreuzer KARLSRUHE in der Karibik versenkt, besser gesagt er versank nach einer ungeklärten Explosion an Bord. Den überlebenden Offizieren schenkte die Stadt KARLSRUHE Ende 1914 jeweils ein solches silbernes Etui. Die Inschrift besagt, dass sich die Bürger der Stadt nach dem Untergang der KARLSRUHE im November 1914 bei den überlebenden Soldaten mit diesem Geschenk für den glorreichen Einsatz und die Entbehrungen bedanken. Seither wird eines dieser Exemplare von Kommandant zu Kommandant über vier weitere Schiffe mit dem Namen KARLSRUHE weiter gereicht. Im Grunde erzählt dieses Etui über die Zeiten hinweg immer wieder dieselbe Geschichte. Sie handelt von Menschen, die zur See fahren, und sie handelt von den Menschen, die in der Heimat verblieben sind und eine besondere Bindung zu den Seefahrern empfinden. Das ist die menschliche Seite des Etuis. Diese Seite bedeutet Kontinuität und könnte für so viele Schiffe, militärisch oder zivil, erzählt werden. Ohne diese Bindung an die Menschen in unserer Heimat ist unser Beruf ja gar nicht erst denkbar. Diese Bindung ist damit Grundlage unserer Tätigkeit.

Es gibt aber auch eine andere Seite dieses Etuis, eine die tiefe Risse aufzeigt.

Ich bin der 33. Kommandant eines Kriegsschiffes mit dem Namen KARLSRUHE und stehe stellvertretend für meine Besatzung am Ende einer historischen und politischen Entwicklung, die nie frei von Friktionen war.

Die erste und zweite KARLSRUHE kämpften im ersten Weltkrieg, Das dritte Schiff dieses Namens wurde in der Weimarer Republik in Dienst gestellt und 1940 im zweiten Weltkrieg im Skagerrak versenkt. KARLSRUHE 4 und die heutige KARLSRUHE dienten oder dienen in der Bundesrepublik Deutschland.

Und betrachtet man dieses Etui im Spiegel der geschichtlichen Entwicklung, dann sieht man diese tiefen Risse, die im Laufe der Zeit entstanden sind.

Insbesondere die politische Verstrickung der Kriegsmarine während der Herrschaft des verbrecherischen Regimes der Nationalsozialisten lassen eine Kontinuität nicht zu. Auch die imperiale Machtpolitik Wilhelms des Zweiten vor und im Ersten Weltkrieg bergen diese Kontinuität nicht. Ein Kommandant im Jahr 1917 war sicherlich beseelt von einem imperialistischen Gedanken basierend auf der Größe einer schlagkräftigen und gegen die Nachbarn gerichteten Flotte. Ein Kommandant in der Weimarer Republik war wahrscheinlich kein Demokrat sondern sehnte sich nach alter Größe und lebte in einem Gefühl des Revanchismus. Kommandanten in der Zeit des Faschismus dienten einer Weltanschauung, die den Holocaust und den zerstörerischsten Krieg zur Folge hatte, den die Welt bislang gesehen hatte. Wir Kommandanten seit 1955 waren geprägt vom Kalten Krieg und den neuen Konflikten, die die KARLSRUHE zuletzt im November 2012 für ein halbes Jahr an das Horn von Afrika zur Eindämmung der Piraterie geführt haben.

Betrachte ich die heutige politische Seite dieses Etuis, dann kann ich erstaunliche Glättungen erkennen. Wir Kommandanten heute sind Teil einer demokratischen Zivilgesellschaft, die einen beispiellosen Wohlstand geschaffen hat. Wir stehen gewissermaßen mitten in der Gesellschaft und gehören dazu. Es gibt kein Fremdeln mit den „Blauen Jungs“, außer dass man uns in Karlsruhe schon mal für eine Folkloregruppe gehalten hat. Das sind halt die Unwägbarkeiten unseres Berufes.

Um den Menschen in Deutschland unseren Auftrag dabei näher zu bringen scheuen wir uns auch nicht davor, über den Sinn unseres Tuns in der Öffentlichkeit zu werben. Sie alle kennen sicherlich die jüngste Kampagne „Meer für Dich“ in der gezeigt wird, was in Deutschland fehlen würde, wenn die Sicherheit unserer Seewege nicht gewährleistet werden könnte. Diese Kampagne wurde im SPIEGEL mit der Überschrift „Deutsche Soldaten sterben für Bananen“ kommentiert. Und hier bekommt mein Etui ein seltsam - ja zynisch - verzerrtes Aussehen. Hat der SPIEGEL etwa recht?

Nun ja, es ist so, als erklärte man kraft einer gewissen Deutungshoheit dieses Etui zu einem - Lorient würde sagen - Familien-Originalbenutzer. Es ist ja einfach. Dieses Ding hier wird einfach uminterpretiert, denn solange niemand etwas anderes behauptet, bleibt dies halt der Familien-Originalbenutzer. Jetzt halte ich dieses Ding ja in meiner Hand und weiß, dass es nach wie vor das Zigarettenetui mit einer glatten und einer rissigen Seite ist. Aber diese - ich nenn sie mal - Rissversion führt dazu, dass zwar diejenigen, die das Etui in den Händen halten, es auch als solches erkennen. Die aber, die es uns in die Hand gelegt haben scheuen sich vor den Rissen und sind sich daher nicht immer sicher, ob da nicht doch ein Hauch Familien-Originalbenutzer drin sein könnte.

In anderen - Lorientfreien - Worten: Als Marineangehörige werden wir nicht müde, die sicherheitspolitische Notwendigkeit unserer Tätigkeit zu erklären, denn wir sind damit beauftragt oder besser betroffen. Wir halten das Etui in unserer Hand und können es recht treffend beschreiben. Tut dies aber auch das politische Berlin, welches uns dieses Etui gewissermaßen anvertraut hat. Wenn ich die Diskussion in den Fraktionen und Fachausschüssen mitverfolge habe ich manchmal den Eindruck, ich halte wahlweise diesen loriotschen Familien-Originalbenutzer, oder eine Drohne, vielleicht eine Korvette oder gar einen Minister in meinen Händen. In der Öffentlichkeit wird dieses Etui mitunter so sinnverzerrt wahrgenommen, dass selbst Lorient Schwierigkeiten bekommen hätte, hierfür einen passenden Begriff zu erfinden.

So könnte ich jetzt meine Rede beenden und hoffen, Sie werden noch lange über dieses Etui nachdenken, über seinen Sinn, die glatte und die rissige Seite. Ich hoffe auch, dass ich Lorient nicht zu stark bemüht habe und Sie zukünftig Zigarettenetuis grundsätzlich mit Familien-Originalbenutzern in Verbindung bringen.

Bevor ich schließe möchte ich Sie aber zuvor daran erinnern, dass derzeit 6.200 Soldaten in Auslandseinsätzen Ihren Dienst leisten, so unter anderem die Fregatte NIEDERSACHSEN am Horn von Afrika. Die Frauen und Männer dort leisten Ihren Dienst zur Sicherung unserer Gesellschaftsordnung, unserer Werte und unseres Wohlstandes. Sie wissen um die glatten und rissigen Seiten dieses Etuis.

Ich persönlich wünsche mir gar keine silbernen Zigarettenetuis, keine übermäßige Symbolik oder Überhöhung unseres Berufes. Dennoch habe ich einen Wunsch, der unser aller Selbstverständnis berührt. Nicht die Marine sollte Werbung für die berechtigten sicherheitspolitischen Interessen unseres Landes machen müssen, sondern es sollten verstärkt diejenigen tun, die uns mit der Sicherung dieser Interessen beauftragen.